

# Ja, ist denn jetzt schon Weihnachten?

Onlineanbieter **TimTanne** versendet Christbäume. Firmen haben für ihre Kunden bereits mehr als 30.000 Exemplare vorbestellt

MELANIE WASSINK

HAMBURG :: Weihnachten, mitten im Sommer? Draußen laufen die Leute noch in Shorts – und einige denken schon an den Baum, unter dem einmal die Geschenke liegen sollen? „Die meisten unserer Kunden planen ihr Marketing-Budget im Frühjahr, und dann ordern sie bereits die Bäume bei uns“, sagt Jasper Müller, einer der Gründer des Onlineanbieters TimTanne.

Vor der Tür des Büros in Kattendorf grasen die Schafe, der Blick fällt auf Felder mit Bäumchen, die ihre Zweige in den Himmel recken. Der 37-Jährige ist in der Idylle eine Autostunde nördlich von Hamburg aufgewachsen. Seine Familie beschäftigt sich in der zweiten Generation mit der Aufzucht der Nadelbäume. Jasper Müller trägt die Tradition der Landwirtschaft in sich, aber er bringt sie in die Welt des Internets. „Wir tun das, was Amazon mit Büchern oder Zalando mit Schuhen gewagt hat: Wir machen den Weihnachtsbaum digital und mobil“, erklärt er das Geschäftsmodell. Zu den Kunden von TimTanne, die schon früh an Weihnachten denken, gehören Volkswagen, Sony, die Telekom oder Tetsesept. Bis heute hat die Firma mit vier Mitarbeitern bereits 35.000 Vorbestellungen für Weihnachten 2016 eingesammelt.

*Wir machen den Weihnachtsbaum digital und mobil*

TimTanne-Gründer Jasper Müller



Bereit fürs Fest: die Gründer Ingmar Brandes und Jasper Müller im Wald vor dem Sitz ihrer Internetfirma TimTanne in Kattendorf (Kreis Segeberg)

Mit TimTanne haben Müller und sein Mitgründer Ingmar Brandes eine Idee umgesetzt, die auf die Bedürfnisse von Firmen abzielt: Diese verschenken die Bäume an Kunden, als Dankeschön für eine lange Geschäftsbeziehung, als Überraschung bei der Auslieferung eines Neuwagens, als Bonus für den Abschluss eines Handyvertrags. Die Bäume werden den Haushalten in verschiedenen Größen direkt vor die Tür geliefert, in Netz und Karton verpackt. Den Lieferservice, der je nach Zielort in der Stadt oder auf dem Land in einem vereinbarten Zeitraum von zwei bis vier Stunden klingelt, können aber auch Privatleute nutzen. Dann bestellen sie einfach direkt einen Baum auf der Internetseite timtanne.de und gönnen sich den Service des Start-ups, anstatt das Gewächs auf das Auto zu hieven. Der Preis liegt für Privathaushalte bei rund 39 Euro für eine 1,30 bis 1,60 Meter hohe

Nordmannanne. Dazu kommen noch einmal 6,90 Euro Versandkosten. „Wir liefern derzeit aber 95 Prozent über Firmenkunden aus“, sagt Ingmar Brandes. Die Großbesteller bekommen natürlich Mengenrabatt. Der 32-Jährige stammt ebenfalls aus Kattendorf und kennt Jasper Müller schon seit der Kindheit.

**Mitgründer Brandes lebt zeitweise in China**

Zwischenzeitlich hatten sich die Wege der Gründer allerdings getrennt. Ingmar Brandes studierte in London und zog in China Unternehmen hoch, in Xi'an unterhält er nach wie vor einen zweiten Wohnsitz. Müller studierte Agrarwissenschaften und Marketing, bevor er mit TimTanne in die familiären Fußstapfen trat. Nach Stationen bei Airbus und TLSsystems arbeitete er als

Unternehmensberater und spezialisierte sich auf die Bereiche IT und Prozessoptimierung. Mit logistischen Herausforderungen, wie etwa einen Baum einer bestimmten Größe vom Feld des Erzeugers innerhalb weniger Tage zum Endkunden zu bringen, hatte sich Müller also schon in seiner vorherigen beruflichen Laufbahn beschäftigt. Nach einem Jagd-Event vor gut zwei Jahren besprachen die beiden jungen Männer erstmals ihre Idee – es war die Geburtsstunde der Firma, die auf einen großen Markt zielt: In Deutschland wird mit Weihnachtsbäumen jedes Jahr ein Umsatz von rund 700 Millionen Euro erwirtschaftet.

Um die Bestellungen zuverlässig liefern zu können, arbeitet TimTanne nicht nur mit dem Familienbetrieb der Müllers in Kattendorf zusammen, wo auf zehn Hektar 85.000 Bäume wach-

sen. Vielmehr hat der Online-Anbieter ein Netz von norddeutschen und dänischen Produktionsbetrieben aufgebaut, die kurzfristig auf einen großen Bedarf reagieren können.

**Eine Tanne als Beigabe für ein neues Notebook**

Beispiel [notebooksbilliger.de](http://notebooksbilliger.de): Dieser Hardwareshop im Internet belohnte seine Kunden bei der Finanzierung eines Notebooks mit einem Gutschein von TimTanne. So kommen schnell Hunderte von Aufträgen zusammen, die das Start-up abwickeln muss.

Für Tetsesept beispielsweise liefert TimTanne Bäume zu den Kunden, die zusätzlich mit Produktproben der Badezusätze als kleine Geschenke ausgestattet sind. Auch Weihnachtsbaumkugeln mit Firmenlogo kann man bestel-

len. Deutsche Konzerne gehören bisher zur Kernzielgruppe, aber auch ins Ausland liefern die Norddeutschen. „Wir haben Aufträge aus Österreich, England, den Niederlanden oder Polen“, so Brandes. Den Export wollen die Kaufleute mit einer Finanzspritze von Investoren, die gerade drei Millionen Euro in die Firma gesteckt haben, ausbauen.

Brandes denkt dabei auch an seine zweite Heimat China. Dort leben zwar nicht sehr viele Christen, Weihnachten setzt sich in dem konsumfreudigen Land aber langsam als Fest der Familie mit Geschenken und sogar auch mit der Tanne im Wohnzimmer durch. „Wir können die Bäume mit der Bahn dorthin transportieren“, sagt Brandes. Sie dürften noch mit grünen Nadeln in der Volksrepublik ankommen, der Zug ist in elf Tagen in China.

## Deutlich mehr Unternehmen auf Funkausstellung

BERLIN :: Die Internationale Funkausstellung (IFA) geht in diesem Jahr mit Rekordzahlen an den Start. Die Messe für Unterhaltungselektronik und Hausgeräte verzeichnet im Jahresvergleich 13 Prozent mehr Aussteller auf einer Fläche von rund 158.000 Quadratmetern. Die Fläche habe sich damit ebenfalls um fünf Prozent vergrößert, teilten die Veranstalter zum ersten Medientag mit.

Die IFA gilt traditionell als Impulsgeber der Branche. 35 Prozent der Umsätze weltweit würden im letzten Quartal des Jahres gemacht, sagte Hans-Joachim Kamp, Aufsichtsratsvorsitzender des Branchenverbands gfu zum Auftakt der Messe. Anfang September sei deshalb der ideale Zeitpunkt für die wichtige Branchenmesse. Weltweit werde der Umsatz der Branche voraussichtlich um fünf Prozent auf 814 Milliarden Euro zurückgehen, sagte Kamp. Ein Grund dafür sei aber auch die Wechselkursentwicklung zwischen Euro und US-Dollar in den vergangenen Jahren.

In Deutschland hatte sich der Umsatz im ersten Halbjahr laut Cemix-Index bei einem leichten Minus von 2,5 Prozent relativ stabil gehalten. Vor allem das Geschäft mit TV-Geräten erholte sich dank der Fußball-Europameisterschaft. Der Digitalverband Bitkom prognostiziert für das laufende Jahr ein leichtes Minus von 0,9 Prozent auf 9,54 Milliarden Euro.

Zweistelliges Wachstum gebe es weltweit jedoch bei Geräten für die Musik-Streaming, bei 3D-Printern, Wearables wie Computer-Uhren, Drohnen sowie Brillen für virtuelle Realität und vernetzte Gesundheits-Anwendungen, sagte Kamp. Vor allem Brillen und Headsets für das Eintauchen in virtuelle Realitäten sind nach Einschätzung der Beratungsagentur Deloitte „das nächste große Ding“. In einer Trendstudie prognostiziert das Unternehmen für das Marktsegment einen Umsatz von 158 Millionen Euro in diesem Jahr allein in Deutschland. Die IFA öffnet am Freitag für das Publikum und geht noch bis zum 7. September. Im vergangenen Jahr zog die Messe 240.000 Besucher an. (dpa)

## Steuernachzahlung von Apple, aber nicht in Deutschland

BERLIN :: Die von der EU-Kommission in Irland angemahnte milliardenschwere Steuerrückforderung an den US-Computerkonzern Apple wird dem deutschen Fiskus absehbar keine neuen Einnahmen einbringen. Ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums sagte am Mittwoch in Berlin, nach einer ersten Prüfung sei nicht von Auswirkungen auf Deutschland auszugehen. Apple sei in Deutschland nur durch eine Vertriebsgesellschaft in München vertreten, die nach geltendem Recht besteuert werden sei. Dagegen forderte der Europa-Politiker Sven Giegold (Grüne) Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) auf, von Apple ebenfalls Steuernachzahlungen einzufordern.

Die EU-Kommission hatte am Vortag Irland aufgefordert, von Apple Steuernachzahlungen von 13 Milliarden Euro zu verlangen. Das Land habe dem US-Konzern jahrelang Steuervorteile gewährt, die gegen das europäische Wettbewerbsrecht verstoßen hätten. Das Unternehmen hat bereits Klage dagegen angekündigt. Giegold begrüßte im Deutschlandfunk die Entscheidung von EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager: „Das ist genau der Weg, über den man Vertrauen bei vielen Bürgern und Bürgern zurückgewinnen kann.“ Viele trügen die Verantwortung dafür, dass Apple so massiv Steuern in Europa habe sparen können. „Ich finde, der Schwarze Peter liegt zunächst einmal bei allen Ländern, die sich dieses Steuermodell über Jahre haben gefallen lassen“, sagte er. Das gelte auch für Deutschland.

Die EU-Kommission habe signalisiert, dass die EU-Mitglieder gute Chancen hätten, Steuer-Nachforderungen geltend zu machen, sagte Giegold: „Deshalb wundere ich mich auch über das Schweigen von Finanzminister Schäuble.“ Er hätte sich gewünscht, dass Schäuble eine Steuerprüfung ankündigt. Es gebe die Möglichkeit, dass Staaten, in denen Apple-Kunden Gewinne für den Konzern geschaffen hätten, diese nun auch besteuerten. (rtr)

## Hamburger Hafenbahn transportiert mehr Güter

HAMBURG :: Mit einem Festakt im Rathaus wird die Hamburger Hafenbahn in zwei Wochen ihr 150-jähriges Bestehen feiern. Nicht allein deshalb ist Jens Meier, Chef der Hamburg Port Authority (HPA), derzeit guter Dinge, wenn es um diesen Unternehmensteil der Hafenverwaltung geht. Die Hafenbahn hat nach seiner Einschätzung ein „starkes erstes Halbjahr“ hingelegt.

Gegenüber der ersten Jahreshälfte 2015 stieg die Menge der auf der Schiene transportierten Güter um 3,9 Prozent auf 23,8 Millionen Tonnen. Die Zahl der Container wuchs um 2,1 Prozent auf knapp 1,2 Millionen. „Das ist nach dem Rekordjahr 2015 ein weiteres Allzeithoch“, sagte Meier, als er am Mittwoch gemeinsam mit Wirtschaftssenator Frank Horch (parteilos) in der HPA-Zentrale in der HafenCity die Zwischenbilanz zog. Bis zu 220 Züge mit bis zu 5900 Waggons rollen pro Tag aus dem und in den Hamburger Hafen.

Die Hafenbahn selbst stellt dafür die gesamte Infrastruktur bereit – unter anderem mehr als 300 Kilometer Gleise, den Verkehr erledigen insgesamt 126 im Hafen tätige Eisenbahnunternehmen. 2015 transportierten sie gut jeden vierten der 5,5 Millionen Container im sogenannten Hinterlandverkehr, mehr als 56 Prozent wurden auf Lkw in den und aus dem Hafen bewegt. „Ziel ist es, Marktanteile für die Schiene hinzuzugewinnen“, sagte Senator Horch. Tatsächlich stieg der Anteil der Bahntransporte im



**HPA-Chef Jens Meier ist mit dem Ergebnis der Hafenbahn im ersten Halbjahr 2016 sehr zufrieden** dpa

Halbjahresvergleich um 0,2 Punkte auf 41,6 Prozent an.

Finanziert wird das Schienennetz durch Nutzungsgebühren, die Bahnunternehmen zahlen. Im vergangenen Jahr kamen 22,5 Millionen Euro zusammen, für 2016 zeichnet sich bislang ein leichter Rückgang ab. Das liegt auch daran, dass die Höhe der Gebühren als Steuerungsmechanismus genutzt wird. Für Waggons mit geräuscharmen Bremsen zahlen die Firmen weniger. Für eine Diesellok mit Rußpartikelfilter wird schon jetzt ein geringeres Einfahrtsgeld fällig, ab 2017 soll der Unterschied noch größer werden – und damit der Anreiz, schadstoffärmere Loks einzusetzen. „Emissionen durch Schadstoffe und Lärm sollen deutlich reduziert werden“, sagte Horch.

Und um die Wettbewerbsfähigkeit der Hafenbahn gegenüber dem Lkw-Verkehr, aber auch gegenüber anderen nordeuropäischen Häfen zu stärken, sollen die Gebühren insgesamt weiter nur mäßig angehoben werden. In diesem Jahr waren es 1,7 Prozent für 2017 sind 2,3 Prozent geplant. (hs)

## Berlin–Hamburg in 220 Minuten

Stellwerkpanne sorgt für **Verspätungen** bei der Bahn. Bauarbeiten bis Sonntag

HANNA-LOTTE MIKUTEIT  
ULRICH GASSDORF

HAMBURG :: Sie ist eine der wichtigsten Strecken der Deutschen Bahn, trotzdem sorgt die Verbindung zwischen Hamburg und Berlin immer wieder für Ärger. Am Mittwochmorgen war es ein zweistündiger Stellwerksausfall in Hamburg-Rothensort der Tausenden Bahnreisende ausbremste. Bereits die IC-Verbindung um 7.06 Uhr ab Berlin-Hauptbahnhof hatte 100 Minuten Verspätung, auch der folgende ICE um 7.25 Uhr musste umgeleitet werden und kam mit mehr als anderthalbstündiger Verspätung in Hamburg an.

Die Stellwerkpanne führte zu einer Kettenreaktion, die auch Bahnmitarbeiter traf. So konnte der ICE um 9.30 Uhr ab Berlin erst um 10.38 Uhr starten, weil der Lokführer in einem etwa zwei Stunden verspäteten Eurocity aus Hamburg saß. Auch dann lief nicht alles rund. Das Bordrestaurant blieb geschlossen, weil das Team ebenfalls verspätet in Berlin angekommen war.

Nach Angaben von Bahnsprecher Egbert Meyer-Lovis normalisierte sich der Bahnverkehr gegen 11.00 Uhr wieder. Insgesamt seien 35 Verbindungen im Fern-, Regional- und Nahverkehr betroffen gewesen. Nach Berichten von Bahnkunden gab es nur spärliche Informationen, die Formulare für eine Verspätungsschädigung seien nicht ausgehändigt worden.

Ohnehin dauert die Fahrt auf der 260-Kilometer-Strecke derzeit etwa 20 Minuten länger als geplant. Grund sind Gleisbauarbeiten zwischen Boizenburg und Wittenberge. Der ICE braucht deshalb seit Mitte August im besten Fall knapp zwei Stunden von Hamburg-Hauptbahnhof nach Berlin-Hauptbahnhof. Normalerweise dauert die schnellste Verbindung 1 Stunde und 42 Minuten. Von der Erneuerung der Gleise ist auch der Nahverkehr betroffen. Die Maßnahme soll bis Sonntag abgeschlossen sein.

Allerdings ist auch die normale Fahrtzeit immer noch deutlich länger als die 90 Minuten, die die Deutsche Bahn bei der Inbetriebnahme der Hochgeschwindigkeitsstrecke Ende 2004 versprochen hatte. Und liegt auch knapp über den 98 Minuten, die der Schienenzeppelin 1931 für die Strecke brauchte. „90 Minuten sind nur zu schaffen, wenn der Zug durchgehend grüne Welle hat“,



Derzeit gibt es Probleme auf der Strecke Hamburg–Berlin dpa

erklärt Bahnsprecher Meyer-Lovis die Diskrepanz. Das hätten in der Vergangenheit nur zwei Züge geschafft. Und zwar unter anderem, weil es den Halt in Berlin-Spandau nicht gegeben habe.

„Ohne einen Ausbau der Trasse ist eine kürzere Fahrtzeit nicht realistisch“, sagt Klaus-Peter Naumann vom Fahrgastverband Pro Bahn. Denn auf der sogenannten Mischverkehrsstrecke verkehren auch Güter- und Regionalzüge. „Da kann es schnell mal ein paar Minuten Verspätung geben“, sagt Naumann. „Es ist besser, wenn die Bahn einen Zeitpuffer in den Fahrplan einbaut.“

Auch Dirk Fischer, CDU-Bundesstaatsabgeordneter aus Hamburg, kennt die unterschiedlichen Fahrzeiten aus langjähriger Pendel-Erfahrung. „Die technisch mögliche Fahrtzeit mit höchster Geschwindigkeit ist nur ohne Stopp möglich“, sagt der Verkehrsexperte. Allerdings müssten auch Reisende außerhalb der Metropolen entlang der Strecke aus- und einsteigen können.

Das betrifft vor allem den letzten Zug um 22.45 Uhr von Berlin nach Hamburg, der in Wittenberge und Ludwigslust hält. Derzeit fährt der Zug nur bis Hamburg-Hauptbahnhof. Der Grund: Der Zug fährt von dort angesichts der angespannten Fahrzeugsituation direkt ins Werk, um am nächsten Tag wieder zur Verfügung zu stehen. Das soll sich mit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2016 ändern: Dann heißt die Endhaltestelle wieder Hamburg-Altona.